

aspekten erörtert. Im folgenden sollen nur einige von ihnen aufgezählt werden: Integration der Klöster in das sich entwickelnde Land, Schutz durch den Landesherrn, Leistungen der Klöster, wirtschaftliche Bindung, Klöster als Landstände. Besonders soll noch auf die vom Verfasser ausführlich beschriebenen Verbindungen der in den Klöstern vertretenen adligen und bürgerlichen Familien hingewiesen werden, deren Mitglieder als Geistliche wichtige Positionen in der Territorialregierung und -verwaltung eingenommen haben. Weit über das gestellte Thema hinausweisend zeigen diese Ausführungen wichtige Strukturmerkmale landesfürstlicher Verwaltung auf dem langen Weg zu frühmoderner Staatlichkeit auf. Am Ende findet sich dann noch eine intensive Analyse der württembergischen Klosterreformen des Spätmittelalters, in denen der landesherrliche Einfluß auf die Kirche zwar einen gewissen Kulminationspunkt findet, gleichzeitig aber auch sehr deutlich eine religiös-fromme Haltung des Landesherrn als wichtiger Antriebsmoment in Erscheinung tritt.

Die hier vorliegende Arbeit stellt die Publikation der an der Universität Tübingen abgelegten Habilitation des Verfassers dar. Auf der Grundlage älterer Forschungen und umfangreicher Verarbeitung archivalischen Quellenmaterials bildet sie einen grundlegenden Beitrag zu einem für die Erforschung mittelalterlicher Geschichte wesentlichen Thema. Deshalb wäre es wünschenswert, daß im Rahmen der vergleichenden Landesgeschichte weitere deutsche Territorien eine ähnliche Bearbeitung erfahren würden. Als letzte Bemerkung sei noch ein kritischer Hinweis auf den hohen Preis von DM 98,- gestattet. Man hat sich inzwischen ja daran gewöhnt, daß wissenschaftliche Literatur aus mancherlei Gründen nicht gerade billig sein kann. Trotzdem möchte der Rezensent seine Befürchtung nicht verhehlen, mit einem derartigen Verkaufspreis sei bei einem Band wie dem vorliegenden – beschränkter Umfang, keine aufwendige Ausstattung und sogar noch durch einen Druckkostenzuschuß unterstützt – wieder einmal eine Grenze bei der Preisgestaltung überschritten worden, die auch aus der Sicht des potentiellen Käufers eines solchen Buches nicht kommentarlos hingenommen werden kann.

Klaus Sackenreuther

KLAUS JAN PHILIPP: Pfarrkirchen. Funktion, Motivation, Architektur. Eine Studie am Beispiel der Pfarrkirchen der schwäbischen Reichsstädte im Spätmittelalter. (Studien zur Kunst- und Kulturgeschichte, Band 4.) Jonas Verlag Marburg 1987. 231 Seiten mit 148 Abbildungen. Pappband DM 38,-

Pfarrkirchen gehörten zu den ältesten christlichen Bauaufgaben. Trotzdem haben sie in der Literatur im Gegensatz zu den Kirchen der großen Orden und Bischöfe wenig Beachtung gefunden. In dem vorliegenden Band, der die leicht überarbeitete Fassung seiner 1985 verfaßten Dissertation darstellt, versucht Klaus Jan Philipp diese Lücke zu schließen.

Am Beispiel der schwäbischen Reichsstädte im Spätmittelalter zeigt er die Gründe auf, die zu dem Repräsentationsbedürfnis und damit zu dem Baueifer und der Bauleiendenschaft der Städte im 14. und 15. Jahrhundert führten. Das Hauptinteresse seiner Untersuchungen richtet Philipp auf die kirchenrechtliche Situation – Eigenkirche, Patronat, Inkorporation – der in Frage kommenden Kirchen zur Zeit ihrer Erbauung. Das historische Umfeld wird beleuchtet, die Pfarrorganisation, das «Personal» einer Pfarrkirche, der ortskirchliche Finanzbedarf, die Kirchenfabrik, die Baulast, die Pfarrwahlgewinnung, das Niederpfündenwesen, das Problemfeld Stadt und Kirche sowie die Rolle des Ablasses. Außerdem untersucht er die Aufgaben der Pfarrkirche, die Funktion der architektonischen Teile der Kirche wie auch die der liturgischen Handlungen, der Priesterbruderschaften etc.

Die Lage der Pfarrkirchen innerhalb des Stadtgrundrisses zeige, so Philipp, deutlich, daß die Neubauten der großen Kirchen des Spätmittelalters ein Mittel der Städte waren, sich gegen den Kirchherrn zu behaupten und dessen Rechte über die Kirche als Bauherr und Auftraggeber auf sich zu übertragen. Die Ausrichtung der Pfarrkirche auf das kommunale Zentrum, die Bezugnahme auf den Wirtschaftshof des Kirchherrn zeige, gegen welche Institutionen oder Rechtsträger man sich absetzen wollte. So wurde Architektur zu einem politischen Faktor. Mit lokalgeschichtlichen, gut fundierten Analogien und Zitaten gelingt es Philipp, den Denkstrukturen, denen mittelalterliche Baumeister und Bauherren unterworfen waren, näherzukommen und so Ansätze zu einer neuen Sichtweise der mittelalterlichen Sakralarchitektur zu schaffen. Ein breit angelegter Anmerkungssteil, Pläne zur Lage der Pfarrkirchen in den jeweiligen Städten und ein ausführliches Literaturverzeichnis runden diesen Band ab, der sicher dazu anregt, die Methoden traditioneller Architekturgeschichtsschreibung neu zu überdenken.

Sibylle Setzler

HARTMUT ZÜCKERT: Die sozialen Grundlagen der Barockkultur in Süddeutschland. (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte, Band 33.) Gustav Fischer Verlag Stuttgart 1988. 354 Seiten mit 19 Abbildungen und 21 Tabellen. Halbleinen DM 98,-

Wohl jeder hat sich beim Besuch barocker Klosteranlagen und Kirchen, Schlösser und Residenzen schon mal die Frage gestellt, wie wurde dies alles nur finanziert? Woher nahmen die Klöster, der Adel, die Landesherren das viele Geld? Wie kam es nach dem verheerenden Dreißigjährigen Krieg zu dieser verschwenderischen Baukonjunktur? Diese Fragen waren auch der Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung, einer Dissertation an der philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern. Als Fallbeispiele wählte sich der Verfasser die Klöster Schwarzach, Schussenried, Ottobeuren, Andechs, Schäftlarn und Seeon, die Adelsherrschaften Mühlheim an der Donau und Laupheim sowie die Deutschordenskommende Gangkofen. Der zeitliche Rahmen erstreckt sich dabei von

1625, Baubeginn in Seeon, bis 1765, Bauende in Schussenried.

Dem Autor gelingt es nachzuweisen, was er zu Beginn der Arbeit schon vermutet hatte: der Untertan mußte oder sollte bezahlen. Vor allem über die nicht genau festgelegten und definierten Fronen, Fuhr- und Handfronen, versuchten die Bauherren, die Kosten zumindest teilweise auf ihre Leibeigenen oder Untertanen abzuwälzen. Zu einer Baufinanzierung überwiegend über Kredite kam es bei den bayerischen Klöstern. Aber auch hier versuchten die baulustigen Prälaten, ihre Bauern an den Schulden zu beteiligen. Für den Autor tritt so zum Ausgangspunkt seiner Arbeit gleichberechtigt die Frage: Wie nehmen die Untertanen diese Mehrbelastungen auf? Ist es im Zusammenhang mit dem Barockbau zu Beschwerden, Prozessen, Verweigerungen, offenem Widerstand gekommen? Zum Glück geht Zückert die Probleme differenziert an, prüft beispielsweise auch, ob die Fronen nur Arbeitskräfte abzogen oder möglicherweise auch eine Form von entlohnter Arbeitsbeschaffungsmaßnahme darstellten.

An vielen Beispielen kann der Verfasser verdeutlichen, daß barockes Bauen Ausdruck eines Willens zum *Ausbau des Staatsapparates* ist und gleichgesetzt werden kann mit dem *Eintritt des frühmodernen Staates in das Stadium des Absolutismus*, aus dem nicht selten soziale Spannungen und Konflikte resultieren. So kommt er auch zum Ergebnis, daß der Bauer seine *gesellschaftliche Stellung überall dort (weitgehend erfolgreich) verteidigt, wo durch herrschaftliche Maßnahmen seine Wirtschaftslage verschlechtert, sein Selbstverwaltungsrecht gemindert oder in die Freiheit seiner Person eingegriffen wird: Der sogenannte Untertan nimmt positiv Einfluß auf die Entwicklung der staatlichen Verhältnisse, indem er schädliche Entwicklungen abwendet und nützliche Verbesserungen betreibt.*

Ob die Detaillergebnisse so verallgemeinert werden können, ja ob sie auf andere Territorien übertragen werden dürfen, bleibt offen, ist dazu doch wohl der zeitliche Rahmen und die geographische Erstreckung der Untersuchung zu weit gewählt.

Wilfried Setzler

SUSANNE WETTERICH: Romanik. Kultur- und Radtouren in Baden-Württemberg. Silberburg Verlag Stuttgart 1990. 159 Seiten mit einigen Abbildungen in Farbe, mehreren Kartenskizzen und einer separaten Karte in Tasche. Broschiert DM 29,80

Wer gerne Rad fährt und Streckenanregungen braucht, der darf zu diesem Büchlein greifen, wer jedoch darüber hinaus an historischen oder kunsthistorischen Informationen interessiert ist oder gar die Romanik liebt, sollte die Finger davon lassen. Es wäre verlorene Zeit.

Die Wegbeschreibungen – links, rechts, Straße, Feldweg, Gasthäuser, Zugverbindungen, Anfahrt für Autofahrer! – nehmen den weitaus meisten Raum ein, die darüber hinausführenden Informationen sind dürftig im Umfang und in ihrer Qualität, wiederholt schlichtweg falsch oder nur halbrichtig. Die Darstellung historischer Sachverhalte ist

öfter verquer und ärgerlich platt. So erfährt der Leser über den Hohenstaufen: *Auf dem 684 Meter hohen Bergkegel erbaute Friedrich I. von Schwaben eine Burg, die fast 200 Jahre lang Sitz der Herzöge von Schwaben war.* Nur die Höhe des Bergkegels stimmt, hoffentlich. Die anderen Texte sind meist ähnlich knapp und untauglich. Ausführliche Informationen, die hin und wieder vorkommen, zeichnen sich durch einen eigenwilligen Stil aus. So kann man nach einer Dreizeilen-Information weiterlesen: *Bekannt ist die Meersburg auch, weil sich hier die Dichterin Annette von Droste-Hülshoff oft aufgehalten hat. 1838 hatte ihr Schwager das Schloß gekauft, der Freiherr von Laßberg, Germanist und Sammler von Handschriften, die er aus säkularisiertem Klosterbesitz erwarb, unter anderem eine der drei erhaltenen Handschriften des Nibelungenlieds, heute in Donaueschingen in der Bibliothek der Fürsten von Fürstenberg aufbewahrt.* Die Idee, «Rad-Fahren» mit «An-Gucken» zu verbinden, ist zweifelsohne gut, ebenso begrüßenswert wie umgekehrt etwa «An-Gucken» mit «Rad-Fahren». Doch die in diesem Buch gebotenen Hilfen und Anregungen schrecken eher ab, als daß sie ermuntern.

Sibylle Wrobbel

NORBERT FEINÄUGLE, THOMAS EHA (Hg) unter Mitwirkung von Walter Hampele, Konrad Kärn und Theodor Karst: **Mei Sprooch – dei Red.** Mundartdichtung in Baden-Württemberg. Konkordia Verlag Bühl/Baden 1989. 292 Seiten mit drei Karten. Pappband DM 36.–

Zum ersten Mal wird mit dem vorliegenden Band ein Lesebuch vorgelegt, das alle einheimischen Mundarten Baden-Württembergs umfaßt und alle Regionen berücksichtigt. So kann die sprachliche Vielfalt unseres Bundeslandes in Erscheinung treten und der in den Mundarten bewahrte Reichtum an Ausdrucksmöglichkeiten zur Geltung kommen, heißt es in dem Vorwort. Das geschieht, indem die Texte in alemannischen, schwäbischen und fränkischen Dialekt thematisch geordnet werden: Heimat – Mundart – Landschaften – Miteinander leben – Sein und Haben – Durchs Jahr. Dabei haben die Herausgeber Beispiele in Vers und Prosa der älteren, der Tradition verpflichteten Autoren und der neueren, oft kritischen Dialektpoeten ausgewählt, hin und wieder durch Texte von Peter Assion, Hermann Bausinger und anderen unterbrochen, die werten, die provozieren und zur Stellungnahme herausfordern. Es ist eine kenntnisreich und geschickt zusammengestellte Auslese geworden, in der kaum ein Mundartautor von einiger Bedeutung zwischen Main und Bodensee mit einem charakteristischen Beitrag fehlt, ergänzt durch erläuternde Anmerkungen, durch ein Register der Themen und Textarten sowie durch ein Autoren- und Quellenverzeichnis. Hier wird bei Sebastian Blau leider der Eindruck erweckt, als weile er noch unter den Lebenden. Offensichtlich konzipiert und zugelassen für den Unterricht an Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien ist eine Anthologie entstanden, die jedem an Dialektliteratur Interessierten einen ersten und zugleich exzellenten Überblick liefert.

Martin Blümcke